

Halle und seine „Jugendhilfereform“

Ende des letzten Jahres geriet die Stadt Halle in die Schlagzeilen. So war unter anderem in der ZEIT Folgendes zu lesen (Auszug: DIE ZEIT vom 25.10.2007)

„Um Geld zu sparen, wollte die Stadt Halle in Sachsen-Anhalt ihre Jugendheime schließen. Jetzt rudert sie zurück

Klaus Roth ist sich keiner Schuld bewusst. Er unterstützt die Stadt Halle seit zwei Jahren mit seiner gemeinnützigen Beratungsgesellschaft START bei der ‚sozialräumlichen Umgestaltung der Jugendhilfe‘. Er hat mit dem Jugendamt ein Konzept erstellt mit dem Ziel, bei der Heimbetreuung von Kindern und Jugendlichen insgesamt 4 Millionen Euro einzusparen. Er hat der mit 235.000 Einwohnern größten Stadt Sachsen-Anhalts einen ‚radikalen Schnitt‘ empfohlen und seine Vorschläge mit Schlagworten wie ‚pro-aktiv‘ oder ‚effektiv und effizient‘ geschmückt.

In Halle jedoch muss man sich fragen, was ein Berater wert ist, der seinen Auftraggeber sehenden Auges in ein Desaster laufen lässt. Von einer ‚Katastrophe für die betroffenen Kinder‘ ist unter Experten die Rede. Denn am 3. September hatte Jugendamtsleiter Lothar Rochau in einer internen Dienstanweisung ‚die Rückführung aller Kinder, Jugendlichen und jungen Volljährigen aus der Heimerziehung zum 30.09.2007‘ verfügt. Im Klartext: Die Stadt Halle wollte ihre Kinder- und Jugendheime schließen und rund 350 Kinder und Jugendliche in ihre kaputten Familien zurückschicken. (...)

„Nachdem sich die Sache herumgesprochen hatte, war plötzlich alles gar nicht so gemeint. Wir brauchen auch weiterhin moderne Heimerziehung“, versichert Rochau. Nur eben nicht mehr so häufig. Den Familien solle geholfen werden, lange bevor ein Kind ins Heim müsse. (...)

Rechtlich ist die Dienstanweisung fragwürdig und praktisch gar nicht umsetzbar. So wurde denn bislang auch kein einziges Kind aufgrund von Rochaus Anweisung aus dem Heim entlassen. Aber möglicherweise hatte sie von Anfang an ein ganz anders Ziel. Klaus Roth von START will sie als ‚Signal‘ verstehen, das der Heimlobby klarmache, ‚wir meinen es ernst‘. (...)

Der Druck zeigt Wirkung. Voraussichtlich 45 bisherige Heimkinder sollen vom kommenden Jahr an in den Familien ambulant betreut werden. Doch die Hauruckaktion hat viel Unruhe ausgelöst. Mitarbeiter des Jugendamtes wehren sich in internen Protestbriefen dagegen, dass ihre bisherige fachliche Arbeit disqualifiziert werde. Die Heimbetreiber bangen um ihre Einnahmen. ‚Ich habe nichts gegen Prävention‘, versichert Steffen Kröner von der Arbeiterwohlfahrt, aber keine noch so gute Vorbeugung könne Heime ersetzen. Die etablierten Anbieter befürchten sogar, sie könnten aus dem Geschäft verdrängt werden (...).“

Jenseits dieser Schlagzeilen war der AGJ mit dieser Ausgabe des FORUM Jugendhilfe wichtig, die jugendpolitischen Entwicklungen in Halle darstellen zu können und alle beteiligten Parteien zu Wort kommen zu lassen. Aus diesem Grund sind in dieser Ausgabe sowohl die Statements zur Thematik der Start gGmbH und des Jugendamtes der Stadt Halle als auch des Arbeitskreises Freie Träger Hilfen zur Erziehung Halle veröffentlicht.

Katharina Brederlow: Ich bin davon überzeugt, dass unser Weg richtig ist

Stellvertretende Jugendamtsleiterin äußert sich zur „Jugendhilfereform“ in Halle

Die Stadt Halle/Saale hat Ende des letzten Jahres für Schlagzeilen gesorgt. Anlass war die Dienstanweisung 93 des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie (Jugendamt). Im Zusammenhang damit wurde jedoch auch unser Fachkonzept zum Umbau der Jugendhilfe sowie die Rolle der Beratung durch die Start gGmbH diskutiert und das zumeist in falschen Zusammenhängen und sehr einseitig. Daher nutze ich die Gelegenheit, das Fachkonzept und die strategischen Ziele der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik der Stadt Halle hier darzulegen.

Richtig ist, dass die Dienstanweisung 93 nichts mit dem eigentlichen Fachkonzept

zu tun hat und nicht auf die Beratung der Start gGmbH zurückzuführen ist. Geplant war, alle verbleibenden Hilfen zur Erziehung (320 Fälle – 107 Familienrichterliche Beschlüsse – 100 Alkohol oder Drogenabhängigkeit = 113 Fälle) innerhalb eines Monats zu überprüfen, ob und wie familienunterstützende Hilfen greifen können.

Es muss klar gesagt werden, dass die Stadt Halle/Saale im Jahr 2007 3,1 Mio. EUR mehr in den Hilfen zur Erziehung (HzE) bereitgestellt hat, als ursprünglich vorgesehen. Die im Fachkonzept vorgesehenen Effekte werden wie geplant mittel- und langfristig erreicht, dieses wurde durch die Be-

rater schon bei der Entscheidung über das Konzept im Jugendhilfeausschuss ange-merkt. Obwohl 2006 und 2007 je 2 Millionen Euro eingespart werden sollten, hat die Stadt diese Kürzungen nicht vorgenommen. Wichtig ist, dass die HzE effektiv und wirkungsvoll umgesetzt werden. Dabei sind alle Bereiche der Jugendhilfe einzubeziehen, wie es das SGB VIII auch vorsieht. Das ist ein Ziel unseres Fachkonzeptes.

Der Fachbereich Kinder, Jugend und Familie (das herkömmliche Jugendamt) baut seinen Jugendhilfebereich radikal und konsequent um: Inhaltlich, personell und organisatorisch. Grundlage dafür bilden Beschlüs-

se des Stadtrates aus den Jahren seit 2001. Schon damals wurde der sozialräumliche Umbau der Jugendhilfe beschlossen.

Seit 2002 fand eine **schrittweise Auflösung** der versäulten Amtsstrukturen durch die Veränderung einzelner Tätigkeitsprofile (z. B. Mitarbeiter/-innen aus dem Bereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit).

Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die als Sozialraumkoordinatoren tätig sind, haben so schon seit einigen Jahren im Rahmen klarer Auftragslage das sozialräumliche Denken und Handeln vorbereitet. Diese Erfahrungen werden jetzt gebraucht, um im Planungs- und Controllingbereich Steuerungsmitverantwortung zu übernehmen.

Uns fiel sehr schnell auf, dass die Einführung neuer Arbeitsweisen in einzelnen Arbeitsfeldern nicht ausreicht, sondern ein genereller Umbau mit gleichzeitiger fachlicher Weiterentwicklung notwendig wurde. Das war nur mit externer Beratung zu meistern.

Im Juni 2005 schrieb die Stadt Halle das Projekt „*Externe Begleitung und Evaluation der Jugendhilfe der Stadt Halle (Saale) unter Sozialraumaspekten, mit dem Ziel der effektiveren Nutzung der präventiven Potenziale des Sozialraumes*“ aus.

Sieben Ziele wurden vorgegeben:

- Entwicklung der Stadtteilzentren zu Dienstleistungsbereichen für Kinder, Jugendliche und Familien
- Gestaltung der Sozialräume unter Beteiligung der Kinder, Jugendlichen und Familien und Nutzung des Selbsthilfepotenzials der Familie
- Erhöhung der Effizienz und Effektivität der Angebote von Jugendhilfe-, Schule-, Sport-, Sozial- und Kultureinrichtungen durch Vernetzung und Ressourcenbündelung
- Realisierung einer Kooperationsstruktur zur besseren Nutzung präventiver Potenziale des Sozialraumes zur Vermeidung von HzE
- Intervention durch ganzheitliche Sichtweise auf den Hilfebedarf für Kinder, Jugendliche und Familien
- Erarbeitung eines an der Sozialraumorientierung ausgerichteten Fachkonzeptes
- Haushaltskonsolidierung von 4 Mio. € in 2007/2008

Mit der Auftragserteilung an die Start gGmbH begann eine Steuerungsgruppe ih-

re Arbeit, die bereits im Eröffnungsworkshop im März 2006 den Auftrag erhielt, ein **Rahmenkonzept** zu erarbeiten und über den Jugendhilfeausschuss legitimieren zu lassen.

Der Jugendhilfeausschuss hat nach mehreren Beratungen im Unterausschuss Jugendhilfeplanung das Fachkonzept beschlossen und somit die Verwaltung mit dessen Umsetzung beauftragt. Unmittelbar danach begann der organisatorische Umbau des Fachbereichs. In drei Ressorts bündeln sich alle übergreifenden Aufgaben (Fach-, Ziel- und Kostencontrolling) analog der zentralen Steuerung des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie ab. Diese Ressorts haben jeweils mehrere sozialpädagogische Teams, in denen unterschiedliche Spezialisten kooperieren, und ein Verwaltungsteam, das die Abläufe unterstützt.

Die Zentrale steuert in Kooperation mit den Ressorts mittels der Balance-Score-Card (ausgewogener Berichtsbogen). Mit dem Aufbau dieses wirkungsorientierten Controllingverfahrens erhoffen wir uns bei gleichzeitiger Einführung neuer Finanzierungsformen und klarer Zielbestimmung regional abgestimmte Gesamtangebote für junge Menschen und Familien.

Neben dem Fachkonzept, das eine Stärkung präventiver Leistungen beinhaltet, wie es die Fachwelt seit spätestens 1989 mit dem 8. Jugendbericht fordert, wurde durch eine Arbeitsgruppe, der Mitarbeiter des Fachbereichs angehörten, das **Grundsatzpapier zur pro-aktiven Arbeitsweise** unter Begleitung der Start gGmbH erarbeitet. Dieses greift in bundesweit einmaliger Weise den Einmischungsauftrag der Jugendhilfe auf und bringt ihn in Struktur und Methode. Wir unterstellen, dass durch die Wahrnehmung dieses gesetzlich normierten Auftrages die Lebensbedingungen von Familien mit Kindern nachhaltig verbessert werden können. Das wiederum wird auch finanzielle Effekte zeigen.

Das Pro-Aktive-System beinhaltet folgende Leitsätze:

- Lebenswelt und Ressourcen sind Ausgangspunkte für Angebote
- Gemeinsame Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten fördern
- Problematischen Entwicklungen frühzeitig entgegenwirken
- Kindeswohl sichern

- Aktivierung und Beteiligung der Bevölkerung
- Ist-Stand-Ermittlung
- Zusammenarbeit unterschiedlicher Partner stärken
- Aufzeigen und Weiterentwickeln von erprobten Ansätzen aus Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement

Im III. Quartal 2007 begannen wir die Pro-Aktiven-Systeme in zehn Quartieren einzuführen. Wir befinden uns hier in einem intensiven Lernprozess.

Natürlich bleibt es bei einem so radikalen strukturellen Umbau eines Amtes nicht aus, dass es bei Mitarbeitern Skepsis und Widerstand gibt. Nach nunmehr einem Jahr sehen die Mitarbeiter das jedoch differenzierter. Falsch ist die von einigen geäußerte Ansicht, dass es seitens der Sozialarbeiter Einwände gegen die Stärkung der Prävention gibt. Das wird sehr wohl als fachlich wichtige Herausforderung angesehen und auch umgesetzt. Dass es gleichzeitige Effekte in den HzE in Form veränderter Hilfeerbringung geben muss, wurde immer von der Leitung des Fachbereiches in der Fachdiskussion deutlich gesagt. Klar ist, dass das nicht sofort 20 Prozent Reduzierung von HzE heißt, sondern lediglich eine Effektivierung bedeutet. Jedoch zeigen sich bereits 2007 erste Änderungen in der Leistungserbringung der HzE (weniger stationäre, mehr und effektivere ambulante Angebote), wobei ausschließlich halleische freie Träger beteiligt sind. Es war nie erklärtes Ziel, bestehende HzE durch nachträgliche Prävention abzulösen. Mittel- und langfristig wird durch strukturierte pro-aktive Arbeit früher unterstützt, niederschwelliger geholfen und würden weniger HzE-Fälle entstehen.

Klar gesagt werden muss an dieser Stelle, dass sich der Fachbereich durch die Beratungsgesellschaft professionell und gut beraten fühlt. Professoren aus Dresden, Potsdam und Bielefeld, die sich fachlich mit den Konzepten der Entsäulung, Multiprofessionalität, Prävention und Pro-Aktiv sowie der Steuerung auseinandergesetzt haben, kommen zu fachlich sehr positiven Aussagen.

Unser Konzept ist keineswegs unprofessionell, im Gegenteil. Es greift ein seit über 40 Jahren gefordertes Konzept der Sozialarbeit auf, die die Entwicklung eines mündigen Menschen in einer demokratischen Gesellschaft durch ihre Arbeit unterstützen will. Im Laufe der 80er Jahre war leider die Gemeinwesenorientierung als eine Metho-

de der Sozialarbeit zugunsten der Einzelfallorientierung zurückgedrängt worden. Mit dem Konzept der Sozialraumorientierung greifen wir hier die wichtige Methode wieder auf und aktualisieren sie, da sich Lebensbedingungen seit den 60er Jahren grundlegend geändert haben.

Die Gegner der Sozialraumorientierung verfolgen ein Menschenbild, das in Abhängigkeit von Sozialarbeit und sozialen Sicherungssystemen führt. Das ist in Halle/Saale nicht gewollt und darum setzen wir unser Konzept um. Dass im Prozess auch Umwege und Korrekturen nötig

sind, ist klar und wird von uns auch beachtet.

Ich bin davon überzeugt, dass unser Weg richtig ist. Auch andere Städte gehen ihn, mit dem Ziel, Leistungen bürgernah, effektiv und wirkungsorientiert zu erbringen.

Halle/Saale und die Fakten

Klaus Roth, Hans Leitner / Start gGmbH

In zahlreichen Veröffentlichungen ist über unseren Auftrag „Evaluation der Jugendhilfe unter Sozialraumaspekten, mit dem Ziel der effektiven Nutzung der präventiven Potenziale des Sozialraumes in der Stadt Halle/Saale“ berichtet worden. Der darin angeschlagene Ton ist an vielen Stellen sowohl fachlich diffamierend als auch zum Teil persönlich verletzend. Offensichtlich wird versucht, den Ruf unserer Beratungsgesellschaft zu schädigen. Da in den Veröffentlichungen meistens nur einzelne und persönliche Sichtweisen dargestellt, Aspekte herausgegriffen oder auch falsche bzw. nur Teile von Informationen verbreitet werden, haben wir uns entschlossen, auf einige Aussagen einzugehen, um damit zu einer Versachlichung der Diskussion und zu einer konstruktiven fachlichen Auseinandersetzung beizutragen. Einer fairen, konstruktiven und fachlich fundierten Kritik stehen wir jederzeit offen gegenüber.

Das von der Stadt Halle/Saale bzw. vom Fachbereich Kinder, Jugend und Familie entwickelte Fachkonzept ist in den letzten Monaten oft verkürzt und aus dem Zusammenhang gerissen wiedergegeben worden. Unterstellt wird scheinbar, dass unsere Beratung beabsichtigt, die Hilfen zur Erziehung und insbesondere die Heimerziehung zugunsten pro-aktiver Systeme einzustellen. Diese Behauptung ist falsch. Selbstverständlich sind die Angebote und Maßnahmen der Hilfen zur Erziehung und auch die Heimerziehung weiterhin nötig. Die pro-aktiven Systeme sind ein Instrument, um strukturiert die im System vorhandenen Ressourcen zu erschließen und somit eine strategische Entwicklungsüberlegung. Mit ihnen können frühzeitig Probleme erkannt und auf sie eingewirkt werden. Der in § 1, Abs. 4 SGB VIII erteilte

Auftrag an Jugendhilfe kann mit Hilfe pro-aktiver Systeme tatsächlich zur Entfaltung gebracht werden, mit dem Ergebnis, dass Hallenser Familien noch früher und niedrigschwelliger als bisher Hilfe erhalten. (Vgl. hierzu auch das Grundsatzpapier des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie: „Grundsätze einer pro-aktiven Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien in der Stadt Halle/Saale“ auf www.start-ggmbh.de).

Des Weiteren wird behauptet, Start habe der Stadt Halle/Saale zugesagt, sie könne innerhalb von zwei Jahren vier Millionen Euro mit diesem Konzept einsparen. Richtig ist, dass wir aufgrund unserer Erfahrungen mit ähnlichen Systemen (z. B. im Salzlandkreis, in den Städten Magdeburg und Potsdam) davon ausgehen dürfen, dass mittel- bzw. langfristig mit einer nach den Grundsätzen Entsäulung der Fachabteilungen, multiprofessionell arbeitenden Teams, wohnortnaher Versorgung, Pro-aktivität und Steuerung vollzogenen Umstrukturierung, den Bürgerinnen und Bürgern besser geholfen werden und darüber hinaus perspektivisch auch eine finanzielle Entlastung in bestimmten Bereichen erfolgen kann.

Start hat die Stadt Halle/Saale bereits bei der Vorstellung des Fachkonzeptes im Jugendhilfeausschuss im September 2006 darauf aufmerksam gemacht, dass mit schnellen Einsparungen bereits im Jahr 2007, wie von der Stadt beabsichtigt, nicht zu rechnen ist. Als dieses im Prozess deutlich wurde, genehmigte der Stadtrat den erforderlichen Nachtragshaushalt und stellte die Mittel gemäß dem notwendigen Hilfebedarf bereit. Im Mittelpunkt aller Überlegungen stand zu jeder Zeit das Kindeswohl, so ist auch der genehmigte Nach-

tragshaushalt in Höhe von 3,1 Millionen zu erklären.

Start ist beauftragt, die „Evaluation der Jugendhilfe unter Sozialraumaspekten mit dem Ziel der effektiven Nutzung der präventiven Potenziale der einzelnen Sozialräume der Stadt Halle“ zu begleiten und zu beraten. Start ist nicht verantwortlich für haushaltskonsolidierende Maßnahmen und die damit verbundenen Folgen für die Jugendhilfe der Stadt bzw. die unmittelbare Arbeit des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie.

Start wird immer wieder mit der Dienstanweisung Nr. 93 der Stadt Halle/Saale in Verbindung gebracht. Start hat diese Dienstanweisung nicht zu verantworten. Richtig ist, dass wir uns im Rahmen des Beratungsprozesses dafür ausgesprochen haben, alle Hilfen und damit insbesondere die der stationären Unterbringung außerplanmäßig auf den Prüfstand zu stellen. Darüber hinaus haben wir mehrmals angeregt, strategische Fortbildungen anzubieten, in denen weitere neue Wege in der Jugendhilfe für Kinder, Jugendliche und Familien für die Stadt entwickelt werden (u. a. noch intensivere Unterstützung von Familiensystemen zur Problembewältigung, Erweiterung der Nutzung von unterschiedlichen Ressourcen im nahen Umfeld, verstärkte Berücksichtigung von präventiven begleitenden Maßnahmen). Resultierend aus diesen Fortbildungen sollten neue Konzepte in Zusammenarbeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fachbereiches und der freien Träger eingebracht und erarbeitet und später gemeinschaftlich erprobend umgesetzt werden.

In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, dass wir in Halle einen Beratungs-

auftrag wahrnehmen. In einigen Veröffentlichungen wird der Eindruck erweckt, dass Start Entscheidungen für den Fachbereich oder die Stadt Halle/Saale trifft. Diese Aussagen sind falsch. Wir beraten und begleiten den Umstrukturierungsprozess, aber wir entscheiden nicht, was konkret umgesetzt bzw. nicht umgesetzt wird. Unsere Aufgaben in der Beratung bestehen insbesondere darin,

- fachliche Informationen und theoretische Inputs einzubringen sowie fachliche Beratung durchzuführen, die sich auf den vom Auftraggeber definierten, inhaltlichen Rahmen beziehen und dabei unterschiedliche Möglichkeiten bzw. Alternativen des Vorgehens aufzeigen, um damit Entscheidungshilfen zu geben,
- den Rahmen für eine kontinuierliche Reflexion des Prozesses sicherzustellen,
- auf Probleme, die für uns aus der Außenperspektive sichtbar werden, hinzuweisen und deren Bearbeitung zu begleiten,
- die Moderation von Leitungstreffen, Teambesprechungen und andere Gesprächsrunden im Zusammenhang mit dem Auftrag zu übernehmen und
- spezifische Fortbildungsveranstaltungen durchzuführen oder hochspezielle Angebote zur Fortbildung im Rahmen des Auftrages zu vermitteln.

Die Kritiker/-innen behaupten, die Umstrukturierung fände ohne jedwede Beteiligung statt. Das ist falsch. Der Unterausschuss Jugendhilfeplanung und der Jugendhilfeausschuss haben fortlaufend über das Fachkonzept diskutiert, es beraten und darüber abgestimmt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereiches und die freien Träger wurden über das Rahmenkonzept informiert und gebeten, nach Beschluss des Rahmenkonzeptes durch den Jugendhilfeausschuss an der Ausgestaltung mitzuarbeiten (dass dies geschehen ist, sei an der Arbeitsgruppe pro-aktive Systeme belegt: Hier haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereiches den von Start vorgeschlagenen pro-aktiven Ansatz aufgenommen und für die Stadt Halle/Saale weiterentwickelt. Vgl. hierzu auch die Stellungnahme von Start: Entstehung des Grundsatzpapiers „Grundsätze einer proaktiven Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und

Familien in der Stadt Halle/Saale“ auf www.start-ggmbh.de).

Bei einer so grundlegenden und umfangreichen Umstrukturierung werden vertraute und bewährte Arbeitsabläufe, Strukturen und Aufgaben verändert und einiges neu gestaltet. Dass das bei den Beteiligten Verunsicherung oder Ängste auslöst und die eingeleiteten Veränderungen im laufenden Entwicklungsprozess ggf. nicht immer umfänglich genug kommuniziert wurden, räumen wir aus unserer Einschätzung heraus selbstkritisch ein. Wichtig ist uns aber, offen mit diesen normalen prozessimmanenten Spannungen umzugehen und sie im weiteren Prozess aufzugreifen und zu bearbeiten.

Aus diesem Grund hat Start bereits ab Juli 2007 u. a. alle sozialpädagogischen Teams aufgesucht, Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge gesammelt und diese an die Leitung weitergegeben (siehe o. g. Stellungnahme). Es wurden und werden Coaching-Veranstaltungen auf Ressortebene, zwischen Ressort- und Teamleiter/-innen sowie auf der Ebene der Sozialraummanager/-innen durchgeführt. Darüber hinaus ist von Beginn des Entwicklungsprozesses an ein Fortbildungsprogramm geplant gewesen, um den Prozess zu gegebener Zeit flankierend zu unterstützen. Eine Moderationsausbildung sollte bereits begonnen haben, wurde aber auf Wunsch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zunächst zugunsten grundlegender Klärungen im Gesamtprozess und zur Entwicklung eines gemeinsamen Grundverständnisses zum pro-aktiven Ansatz verschoben.

Es wird immer wieder behauptet, der Umstrukturierungsprozess sei gescheitert. Festzuhalten bleibt, dass im Oktober 2006 das Fachkonzept durch den Jugendhilfeausschuss beschlossen wurde, danach erfolgten bis Dezember Personalbemessungen und Stellenbeschreibungen. Ab Januar 2007 begann der Umzug der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in neue Räumlichkeiten und Teams. Die angelegte Struktur der Quartiersrunden erfolgte ab Juli 2007 Schritt für Schritt. Wer bereits im August 2007 von einem Scheitern des Prozesses spricht, zeigt nur, dass er von Organisationsentwicklung und notwendigen Veränderungszeiträumen nichts versteht. Die Rückmeldungen und Kritikpunkte der Mitarbeiter/-innen zum laufenden Prozess werden ernst genommen und fließen in die noch andauernde Teamentwicklung und weitere Prozessgestaltung ein. Alle Sozialraumplanungsgruppen und erste Quartiersrunden haben ihre Arbeit

aufgenommen. Einzelne Erfolge sind spürbar und anstehende Reflexionsrunden mit den beteiligten Akteuren sollen den theoretischen Ansatz mit den praktischen Erfahrungen verknüpfen und das Konzept der pro-aktiven Arbeit weiterentwickeln.

Es wird behauptet, dass Start aufgrund von persönlichen Beziehungen seinerzeit den Zuschlag für diesen Auftrag erhielt. Start bewarb sich 2005 auf eine öffentliche Ausschreibung zur Begleitung einer auf den Sozialraum bezogenen Umstrukturierung des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie der Stadt Halle/Saale. Im Dezember 2005 wurde der Auftrag durch den Vergabeausschuss der Stadt Halle/Saale, und damit weder durch Einzelpersonen noch durch Interessengruppen, vergeben.

Seit 2006 wird immer wieder behauptet, Start bereichere sich auf Kosten der Halle-schen Jugendhilfe. Sowohl in Internetforen als auch in Leserbriefen wurde und wird mit unseriösen Zahlen gearbeitet, nach denen die Beratungsgesellschaft einen hohen sechsstelligen Betrag für den Auftrag erhalten haben soll. Richtig ist, dass Start für den Beratungsauftrag inkl. aller Nebenkosten und Steuern insgesamt pro Jahr 80.000,- Euro erhalten hat. Damit sind sämtliche Personal- und Sachkosten sowie Honorare für Fortbildung und Qualifizierung abgegolten.

Verschiedentlich wird auch auf einen vermeintlichen Interessenskonflikt zwischen Beratungsauftrag und eigener Trägerschaft hingewiesen. Die Start gGmbH leitet seit ihrer Gründung 1994 die Stiftung Evangelische Jugendhilfe St. Johannis, einen landesweit tätigen anerkannten Träger der Jugendhilfe mit ca. 500 Mitarbeiter/-innen. Intention und Hintergrund war und ist hier, eine Verbindung zwischen Theorie und Praxis zu schaffen. Es geht darum, den Jugendhilfealltag gut zu kennen und daraus Erkenntnisse zu gewinnen, um nicht theorie-lastig, an der Wirklichkeit der Praxis vorbeizuberaten. Bei der Übernahme einer Geschäftsbesorgung eines von der Stadt Halle/Saale gegründeten Vereins der Jugendberufshilfe sagte unser Geschäftsführer seinerzeit zu, dass die Stiftung in Halle nicht selbstständig tätig werden wird. Seit 1998 betreibt die Stiftung, wie versprochen, keine eigenen Einrichtungen und Dienste in der Stadt Halle/Saale. Betriebsübernahmen aus der Stadt Halle/Saale, die an die Stiftung herangetragen wurden, sind seither konsequent ausgeschlagen worden.